

KLAPPE

KOSTENLOS

Mit Vorsicht zu genießen!

I 1996

Nr. 18 5. Jahrgang

Sind
wir
nicht
alle ein
bißchen
Bluna?

IMPRESSUM

Die KLASPE erscheint jetzt noch 1x
(nächstes Quartal)

Redaktionsanschrift:
KLAPPE Redaktion
Postfach 10 14 42
63014 Offenbach

V.i.S.d.P. ist die Redaktion

Redation:
Oliver Glindemann
Tim Kallenbach
Susanne Michno
Markus Oelschläger

Freie MitarbeiterInnen:
Ruprecht Knecht
Lothar
H.C.S.

Redaktionsschluß für die nächst Ausgabe ist der
22.5.1996

Gedruckt bei IMPRENTA / Obertshausen

INHALT

Vorgelaber	3
LeserInnen Brief	4
Du bist ja Kommunist	5
Referat Kleineres Übel	6
Ohne Worte	7
Ton Test	8
Die Reise	12
Klappe Kino	13
Bullenwahn Sinn	14
Sprachschule	16
Gedichte	17
Best of Hohlspiegel	18
Terrine / Kleinanzeigen	19
Das Allerletzte	20

TOSCANA

DER WEINLADEN

Wein, Grappa, Olivenöl u.a.
Spezialitäten aus der Toscana
Groß u. Einzelhandel · Lieferung frei Haus



Offenbach · Mittelkeestr. 35 · Tel./Fax 822113

VORGEHALBER

Es ist ja immer wieder erstaunlich gewesen, wie oft es uns gelungen ist, diese eine mit Vorwort überschriebene Seite mit Sinn zu füllen. Dies, das nehmen wir der Fairneß halber vorweg, wird mit dem nun vorliegenden höchstwahrscheinlich beim Versuch

bleiben. Da uns das aber auch nie so richtig gestört hat, brechen wir den ersuch jetzt nicht ab und lassen's bleiben, wie das eine ordentliche Zeitung tun würde, sondern bestrafen Euch, und zwar stellvertretend für all jene AnzeigenkundInnen, die uns in der letzten Zeit mitgeteilt haben, daß wir überhaupt nicht mehr anfragen brauchen. Das ist - wir sehen es ein - zwar nicht die feine englische Art, aber irgendwie muß unser Frust doch raus. Und wenn wir pro Ausgabe knapp

1000 Deutsche Euro-Ecu-Taler brauchen und nur 340 davon durch Anzeigen wieder reinkommen, dann ist das erstens sehr wohl frustig, und zweitens ist dann anzunehmen, daß es in absehbarer Zeit aus ist, weil dann die Zuschüsse, Spenden, Rücklagen aus besseren Zeiten oder Einnahmen aus Solifeten auch nicht mehr ausreichen. (Übrigens noch mal danke an die Bands und an alle, die gekommen sind, speziell natürlich die (wenigen), die nicht nur wegen der Mucke da waren!!!)

Nur allzu verständlich, daß sich diese

Perspektive nicht gerade positiv auf unsere Motivation auswirkt, überhaupt noch etwas dafür zu machen - wengleich das selbstverständlich nur ein Faktor ist. Arbeiten oder Studieren (oder Umziehen) oder ähnliches rauben natürlich auch Zeit und Lust, noch in



bezug auf die Zeitschrift kreativ zu werden. Aber das dürfte ja normal überflüssig zu erwähnen sein...

Jedenfalls haben wir uns mit dieser Ausgabe sehr schwer getan. Zum Beispiel war es noch nie vorgekommen, daß beim vorletzten Treffen vor dem Endlayout praktisch nichts vorlag außer höchstens einige Terrine oder Dinge, die über das Stadium der bloßen Idee noch nicht hinausgekommen waren.

Aber da sich beim Lesen ohnehin bemerkbar macht, inwie-

fern sich das auf den Umfang und auch allgemein auf die Zeitung ausgewirkt hat, brauchen wir ja nicht weiter rumsabbeln, wünschen trotz allem viel Spaß auf den nächsten Seiten und hoffen, daß Ihr dieses inhaltsleereste aller Vorworte unserer Geschichte bald vergessen habt. (Andererseits: Eins war sowieso außer Konkurrenz! Für SammlerInnen: Führt Euch mal das Vorwort zur Ausgabe Okt. 92 zu Gemüte. Dann wisst Ihr, was gemeint ist. Das waren noch Zeiten!)

EUREDAX

LeserInnen Brief

Ausgabe 4 / 95 - "Transfair"

Ist Transfair fair?

Der Artikel zu "fairem" Kaffee in der letzten Klappe vom Herrn Glindemann bedarf meiner Ansicht nach einiger Ergänzungen.

Etwas unglücklich gewählt ist schon das große Transfairsiegel, das beherrschend über dem Artikel prangt, so entsteht der Eindruck "Transfair" und das Unternehmen gepa, um das es im Text dann geht, seien ein und dasselbe. Transfair ist jedoch nur ein Verein, der sein Siegel als Lizenz verleiht, auch an Eduscho, Tschibo und Konsorten während gepa ein Unternehmen ist, das sich um tatsächlich fairen Handel bemüht. In der Praxis bedeutet das beispielsweise, das man im Supermarkt Kaffee mit allerlei sozialromantischen Verpackungen kaufen kann, mit schön großem Transfairsiegel und ganz klein in der Ecke steht dann doch "Tschibo". Somit unterstützt man dann doch wieder einmal die, die eh' an der ganzen Misere Schuld sind und nur entdeckt haben das "ethical shopping" im Trend liegt.

Die Kriterien zur Vergabe des Transfair Siegels sind: Erstens Einkauf unter Ausschaltung des lokalen Zwischenhandels, wobei die Zwischenhändler in Südamerika zu den einzigen Bösewichtern gemacht werden, während eine ganze Kette von Händlern, Spediteuren, Versicherern und last but not least der deutsche Fiskus sich die Fingerchen vergolden. Als zweites Kriterium wäre da noch der Einkauf zu bestimmten Preisen, die zwar in der Regel über dem Normalpreis liegen, aber nicht mehr, wenn der Kaffeepreis über eine bestimmte Marke klettert. Außerdem kommen dabei nur ca. 20% des Mehrpreises denn wir Normalverbraucher bezahlen, tatsächlich den Kaffeebauern zugute, 80% gehen wieder an obengenannte Kette von Profitabschröpfern. Nicht umsonst wirbt der Transfair Verein in seiner Broschüre für die an seinem Siegel interessierten Kaffeeunternehmen mit dem Satz: "Die Gewinnspanne des

Handels wird durch fairen Handel nicht geschmälert".

Für die Verbraucher, uns arme Tröpfe, gibt es andere Werbung. Die läuft darauf hinaus, daß, wer "Transfair" kauft, ein guter Mensch sei, weitergehende Gedanken zum Wie und Warum der ganzen Ungerechtigkeit in diesem Geschäft, würden das Konzept verderben. Doch ein Konzept, das nur auf die Mengen verkauften "fairen" Kaffees schielt, wird eben schnell so unfair, wie ein löchriger Regenschirm im Gewitter.

Sicher, ein Eckchen besser als das normale Kaffeegeschäft ist all das schon noch, unfair aber ist es, das als gute, faire Tat hinzustellen "Transfair" zu Kaufen - Bei wirklich fairem Handel wäre Kaffee bald so teuer wie Schampus. So profitieren wir alle, auch der Autor, der ohne Kaffee nicht aus der Heia kommt, und die Kaffeebonzen sowieso, von der Ungerechtigkeit der Welt. Mit schlechtem Gewissen T.O.

Einige Tips zum Schluß: Wer wenigstens ziemlich fairen Kaffee schlürfen will, kaufe im Hessischen Hof die Marke "Sandino Dröhnung", die von einer Gesellschaft vertrieben wird, die tatsächlich in Beziehung steht zu den Produzenten in Nicaragua. Auch recht fair ist der Kaffee der gepa, erhältlich z.B. im Brotgarten, im normalen Supermarkt habe ich den allerdings noch nicht entdeckt. Wenn man da nicht hinkommt, kann man dann notfalls doch den Tschibo Transunfair aus dem Supamarkt holen. Und wenn man knapp bei Kasse ist, sollte man doch wenigstens so konsequent sein und zu "Den Weissen" greifen. Das Allerfairste wäre es überhaupt, "die Weissen" zu kaufen und das gesparte Geld einer "3.Welt" Solidaritätsorganisation wie dem PaNic in Offenbach zu spenden.

Auch dieser Kommentar ist übrigens noch recht oberflächlich, wer mehr wissen will findet z.B. in der Zeitschrift Links- Nr.7/8-95 ausführlichere Informationen.

„Du bist ja Kommunist!“

Kleiner Leitfaden für Streitgespräche mit Verlierern der Geschichte

Vorbemerkung: Die verwendeten Sätze ersetzen keine Argumente. Das Geheimnis ihres Erfolgs besteht in ihrer stetigen Wiederholung im Gesprächsverlauf. Wichtig: Nur durch die stereotype Wiedergabe gelingt es, jeden Linken an den Rand der Verzweiflung zu bringen!

"Dann geh' doch nach drüben!" Ein Satz mit Tücken. Taugte er zwar früher als Totschlagargument, muß man die Leute heute schon bis nach China oder Kuba schicken. Bitte unbedingt beachten, sonst ergeben auch viele Sätze der nächsten Stufe keinen Sinn:

"Der Kapitalismus hat bewiesen, daß er dem Kommunismus überlegen ist"; "der Kommunismus hat sich selbst ruiniert"; "die Geschichte hat das bewiesen!" Man wird Ihnen hierauf entgegenen, das, was da untergegangen ist, habe mit wahrem Sozialismus nichts zu tun. Gehen Sie über solche Sprüche hinweg, variieren Sie diese Sätze in der ein oder anderen Form, bis Sie Ihren nächsten Trumpf ausspielen:

Räumen Sie ein, daß Sie die Idee selbst auch ganz gut finden, daß man aber ja gesehen hat, daß es nicht funktionieren kann. Diese Variante signalisiert Wohlwollen, reduziert aber gleichzeitig die Vorstellungen Ihres Gegenübers auf naive Träumereien kleiner Kinder.

"Der Mensch ist einfach nicht gut genug für so etwas!" So gehen Sie in die Offensive. Nur die Wenigsten haben so gute anthropologische Kenntnisse, um das eindeutig zu widerlegen.

"Oder wie wollt ihr das denn erreichen?"

EI FREILICH!



Bringen Sie Ihr Gegenüber richtig in Bedrängnis! Sagen Sie, daß Sie als aufrechter Demokrat eine rote Diktatur genauso schlecht finden wie eine braune! Treiben Sie es gleich noch ein Stück weiter: "Gewalt ist immer scheiße, ganz egal, ob von rechts oder von links." Der Linke wird sich diese zugegebenermaßen stupide Gleichsetzung nicht gefallen lassen wollen. Jetzt ist es an der Zeit, ihn als "Sympathisant" zu denunzieren. Merken Sie sich: "Sympathisant" wirkt immer - Sie brauchen nicht einmal andeuten, mit wem da nun eigentlich sympathisiert werden soll. Das würde nur stören und unnötig aufhalten.

Wenn der Sympathisant Ihnen jetzt sicher sagt, daß die Gewalt doch wohl eher vom Staat ausgehe, sagen Sie ihm: "Ich habe nichts dagegen, wenn friedlich demonstriert wird, aber wenn Chaoten anfangen, Steine zu werfen..."

In der Regel entgegenen die Linken dann, daß die Polizei provoziert habe. Lassen Sie sich nicht auf Einzelheiten ein, denn Sie wissen es sowieso besser, denn "die Zeitung hat aber etwas ganz anderes berichtet." Doch Vorsicht! Verlassen Sie sich darauf nicht allzu sehr - viel besser ist ein anderes Medium: "Im Fernsehen hat man es doch genau gesehen, wer angefangen hat."

Falls der Zufall es will, daß man im Fernsehen doch gesehen haben sollte, wer wirklich angefangen hat - alles ganz einfach: "Man muß doch aber auch die

Neues vom Referat Kleineres Übel

Wir sind überwältigt! Damit hätten wir wirklich nicht gerechnet, daß uns gerade eine einzige Zuschrift zu unserer geplanten kommentierten Zivildienststellenliste erreichen würde. Gehen unsere Leser alle zum Bund? Oder lassen sie sich ausmustern? Das wäre ja noch ganz gut. Dann stellen wir eben eine kommentierte ÄrztInnenliste zusammen.

Naja, dazu kommen wenigstens drei von uns selbst und drei, weil wir Bekannte genervt haben. Repräsentativ ist das Teil also nicht gerade, und eigentlich haben wir angesichts dieser Resonanz auch keine rechte

Lust mehr darauf, aber sollte sich doch jemand wenigstens für diese sieben Beiträge interessieren, rücken wir sie trotzdem raus.

Etwas anderes wäre, wenn jetzt alle sagen würden: "Mensch, das haben die wirklich nicht verdient; machen sich extra soviel Mühe und so, und überhaupt - die alte Klappe hab ich noch und so..."

Die Liste läßt sich auch im nachhinein noch erweitern. Um mit Gregor G. zu sprechen: Trauen Sie sich doch einfach mal - es sieht ja keineR!

Wir vom RKÜ

„Du bist ja Kommunist!“ - Fortsetzung

Polizisten verstehen, die haben Schichtdienst, werden schlecht bezahlt... Ganz klar, daß da auch mal einer (!) frustriert ist."

Falls Ihr Gegenüber jetzt noch nicht am Verzweifeln ist und beharrlich weiter diskutieren will, hören Sie einfach weg, und wenn er ausgeredet hat, beginnen Sie wieder ganz oben!

Und lesen Sie in der nächsten Ausgabe auch den zweiten Teil! Thema: Wie ich einem Linken erkläre, daß der Staat gegen rechten Terror genauso viel unternimmt wie gegen linken.

Zusammengestellt von Ruprecht Knecht (unter Mitarbeit von vielen aufrechten DemokratInnen)

BÖÖRP!



ZOO AM WILHELMSPLATZ

Inhaber: R. P. Diehl

SÜSS - UND SEEWASSERFISCHE - VÖGEL
REPTILIEN - SAUGETIERE - TIERPENSION

WILHELMSPLATZ 6 (AM WOCHENMARKT)
63065 OFFENBACH AM MAIN

Telefon: 069 / 81 54 07 - Parkplätze vor der Tür

Ohne Worte

Offenbach im Januar 1996: Eine 18-jährige Frau wird morgens um 7 Uhr in aller Öffentlichkeit vergewaltigt. Die Tat spielte sich am Ledermuseum ab, während Leute auf die Straßenbahn warteten und PassantInnen vorbeihasteten. Doch keiner dieser Menschen griff ein, holt die Polizei, ruft um Hilfe oder sonstiges. Was haben sich diese Leute gedacht? Es wird schon seine Richtigkeit haben, vielleicht ist es ja der Ehemann oder der Freund oder sonstwer...

Dann stiegen diese ZeugnInnen in die Straßenbahn, fuhren zum Zahnarzt oder kauften sich ihre BILD oder Brötchen am Kiosk, während ein Mann einer Frau das Schrecklichste antat, was ihr passieren kann.

Über diese Tat berichtete natürlich auch die Offenbach-Post, und LeserInnen machten in Briefen an die Redaktion ihrem Unmut Luft (Wobei wohl bei nicht Wenigen eher die Angst, selbst mal Opfer solcher oder ähnlicher Taten zu werden, die hauptsächliche Motivation war - nach dem Motto "Heute die, morgen Du").

Gefordert wurde mehr Staatsgewalt, mehr Polizeipräsenz, damit "so etwas" nicht noch mal passiert. StreifenpolizistInnen, schwarze Sherrifs oder ähnliche Wichtiguer(innen) würden schon dafür sorgen, daß eine Vergewaltigung in aller Öffentlichkeit nicht mehr stattfindet.

Doch diese empörten LeserInnen verstehen das Absurde an einem Ruf nach mehr Staatsgewalt nicht. Sie wollen einen Staat in Form von Polizei zu Hilfe rufen, der

Vergewaltigung nur anerkennt, wenn eine vaginale Penetration durch einen fremden Mann stattgefunden hat. Anale Penetration, der Zwang zu Oralsex oder die Vergewaltigung durch den Ehemann werden nicht anerkannt! Vergewaltigung in der Ehe ist immer noch legal, und alles andere außer vaginale Penetration ist "nur" Nötigung und wird - wenn überhaupt - milder bestraft. Da außerdem der Staat und die Rechtsprechung fast nur aus Männern bestehen, ist die Aufforderung nach mehr Polizeipräsenz und der Ruf nach mehr Staat lächerlich und

heuchlerisch. Auch kann ich mir vorstellen, daß es für die betroffene Frau möglicherweise fast genauso schlimm wie die Tat selbst ist, daß dies für so eine Staatspropaganda ausgenutzt wird.

Das Einzige, was frau tun kann, ist, sich nicht auf diesen Staat

zu verlassen, sondern zu kämpfen! Selbstverteidigung, Bewaffnung oder nach einer Vergewaltigung das Öffentlichmachen (Outen) des Täters durch Plakate, Sprühen oder Flugis ist auf jeden Fall auch für die Psyche und zur Einschüchterung der Männer besser geeignet, als ein paar mehr Bullen, die durch die Innenstadt laufen und durch ihre Erscheinung mehr Aggressivität freisetzen als Sicherheit.

Übrigens äußerte sich einmal ein Offenbacher Bulle bei der Meldung einer Vergewaltigung folgendermaßen: "Manche wollen's halt härter."



TON

TEST

**Schlachtrufe BRD IV,
Ratpack, Bloodklaat! &
Tinnitusmask, Money Train,
Strange Days & DTH**

Schlachtrufe BRD IV

Sampler

Schon seit Jahren sind Samplerprojekte von A.M. Music in Sachen Deutschpunk richtungsweisend, weil auf ihnen meist die zur Zeit wichtigsten Bands dieser Sparte vereint sind. Hervorzuheben ist dabei die Reihe "Schlachtrufe BRD", deren 4. Teil Ende letzten Jahres veröffentlicht wurde und auf dem es sicher auch zwei bis drei Ausfälle gibt, überwiegend aber hochkarätige Punkbands beinhaltet, z.B. Zusamm-Rottung, Dritte Wahl, Chaos Z, usw. Sogar die Ärzte, die ja schon etwas bekannter sind, sind vertreten - allerdings nicht mit einem ihrer Kommerzstücke, sondern mit einer Coverversion des Klassikers "BGS" von den Buttocks. Gefällt gut!

Die Schlachtrufe-Sampler waren auch immer schon als politisches Statement konzipiert. Dementsprechend ist auch die Songauswahl. Es wird also auch verbal geholt, wobei mir persönlich "Großmaul" von Zusamm-Rottung sehr gefallen hat, bei dem mit den Achtel-Autonen, die einmal im Jahr am 1. Mai den Helden spielen, abgerechnet wird. Desweiteren sind u.a. auch die Chaostage Thema, von denen es übrigens im Booklet hinten einige ganz nette Bilder gibt.

Negativ anzumerken ist allerdings, daß mit "Härter bis wolkig" eine durchaus nicht unumstrittene Band vertreten ist, was bei eben diesem politischen Anspruch hätte berücksichtigt werden

können (wurde bestimmt auch diskutiert, aber das sind ja Interna). Ins Bild paßt dabei auch, daß in der Kurzbiographie zwar die Umbenennung 1995, nicht aber deren Hintergründe erwähnt werden - kein einziges Wort zu der Vergewaltigungskacke!

Davon abgesehen bietet aber der Rest einen guten Überblick über die Deutsch-Punk-Szene (die vorherigen drei natürlich auch). **M.O.**

Tinnitusmask, Bloodklaat

Konzert 19.2., Zentrum III

Wo überall nur Pappnasen zu sehen waren am Rosenmontag, bot es sich an, ins Zentrum III zur ANTIFAssenachtsfete zu gehen, was im Endeffekt aber dann doch höchstens 60 Personen taten. Doppelt schlecht, denn das Konzert war nebenbei als Soliveranstaltung für das finanziell dahinsiechende Zentrum gedacht...

Jedenfalls tat das zumindest am Anfang der Stimmung keinen Abbruch, als um ca. 22.30 Uhr Tinnitusmask begannen. Tinnitusmask geben über ihren Musikstil wenig Auskunft, also muß ich jetzt selbst eine Schublade öffnen! Sie sind auf jeden Fall hart, am ehesten vielleicht Hardcore, dieser allerdings ein unkonventioneller, der durch Keyboards ergänzt wird. So tobten sie dann eine knappe Stunde durch ihr Programm, das vielen ZuschauerInnen bekannt gewesen sein dürfte - war es ja nicht das erste Mal, daß sie im Zentrum aufspielten.

Weniger Glück mit dem Publikum hatten dann allerdings Bloodklaat! aus Hanau. Das wird weniger an ihrer Musik als an der schon fortgeschrittenen Uhrzeit gelegen haben, was unter der Woche nicht so gut kommt. Ansonsten haben aber auch sie schon eine größere Fangemeinde, wovon ich mich schon mehrmals überzeugen konnte.

Bloodklaat! spielen Reggae und singen auf deutsch. Gut das! Und der Sänger macht auch ganz gute Stimmung. Eigentlich ziemlich gelungen. Allerdings macht es verständlicherweise nicht so gute Laune, wenn nach und nach die Leute heimgehen, und so brachen sie ihren Auftritt vorzeitig ab. Leider noch vor ihrer Hauptattraktion, dem beliebten Telefon. Aber wer will's ihnen verübeln? Fazit: Dann doch besser freitags oder samstags. **M.O.**

Captain of the ship - Maxi

Ratpack

Außerst interessant, was eine Zeitschriftenredaktion so manchmal zugeschickt bekommt. So versorgt uns die Deutsche Jugendpresse (djp), ein bundesweiter Zusammenschluß jugendeigener Medien, regelmäßig mit so nützlichen Dingen wie Broschüren des Bundesinnenministeriums, manchmal aber auch tatsächlich guten Sachen oder eben dieser Maxi-CD.

Diesem Rad liegt ein Schreiben ihrer PR-Agentur bei, in dem sie den Jugend- bzw. SchülerInnenzeitungen anbieten, "gemeinsam Schluß zu machen mit dem Info-Monopol der etablierten Teenie- und Musikzeitschriften". Daher werden Exklusiv-Interviews angeboten; auch ein Auftritt auf dem Schulfest - alles ganz locker und unkompliziert.

Das Dumme: So stark kann das Interesse an dem Dance-Duo eigentlich nicht werden, denn die Musik, die uns in

acht verschiedenen Versionen dargeboten wird, spottet jeder Beschreibung. Sie ist wahrscheinlich schon jetzt eine der schlechtesten Platten des Jahres. Aus der beigefügten Biographie erfahren die jungen RedakteurInnen, daß die zwei früher in diversen anderen Musikrichtungen schon Erfolge hatten. So hätte ich's lieber gesehen, sie wären dabei geblieben und würden uns nicht länger mit so etwas nerven. An dieser Platte stimmt einfach nichts: Billig produziert, schlechter Gesang, keine Melodie, und vor allem kann man/frau darauf nicht tanzen. (Andererseits mußte ich die Erfahrung machen, daß manche DiscobesucherInnen schon bei ganz anderen Liedern meine Phantasie diesbezüglich etwas rudimentär entwickelt erscheinen ließen.) **R.K.**

STARK!

DIE GROSSE KLAPPE-VERLOSUNG

**Gemeinsam mit Friends and Sons
verlosen wir**

5 CD-Maxis von

RATPACK - Captain of the ship

**SCHON JETZT EINE DER BESTEN
PLATTEN DES JAHRES!**

FRAGE:

Sind wir nicht alle ein bißchen Bluna?

**Schreibt die richtige Antwort auf eine Postkarte
und ab damit an uns. Einsendeschluß ist der
27. April 86. MitarbeiterInnen von Bluna, Friends
& Sons und der Klappe dürfen nicht mitraten.**

**RATPACK - eine positive Kraft, mit der
1996 gerechnet werden muß.**

DIE REISE

Der Himmel stand tief und ein erfrischender Wind fegte uns in die Gesichter. Die Kleidung der Gruppe vor mir flatterte auf. Rechts und links standen schöne Villen mit Gärten und Menschen, die sich in eintöniger Glückseligkeit ergingen. Auch ich war müde diese Straße entlang zu wandern. In Gedanken schon eine der Gassen entlangschlendernd, faßte mich ein Kind am Arm und sagte mir, ich solle wachbleiben. Mit großen Augen sah mich der Kleine wissend an.

Was willst Du, fragte ich ihn und er erwiderte sogleich: "Laß Dich nicht täuschen." Und er erzählte mir von seinen Eltern, die eines Tages des Wanderns müde in eine der Seitenstraße gingen und seitdem kaum noch wiederzuerkennen seien. Sicher, sie wanderten gleich hinter ihm, aber es seien nicht mehr seine Eltern. Ich verstand nicht, was er meinte und drehte mich um. Grau und irgendwie ausgebrannt liefen diese daher. Nun wandte sich der Junge an seine Eltern und schien auf ihre Körper zu klopfen. Ich erschrak, als ich einen hölzernen Ton vernahm. "Seltsam", sagte ich wie zu mir selbst.

Der Junge schien es gehört zu haben, denn jetzt wandte er sich an mich und versuchte mir das Bewandnis zu erklären. Gleich hinter den Eltern sei er unbemerkt in die Seitengasse gefolgt und mußte nun mitansehen, wie diese getäuscht wurden.

Sie wurden, kaum in der Seitengasse angefangt, von Menschen umringt und mit lauter Köstlichkeiten verwöhnt. Man setzte sie in bequeme Sessel und ließ schöne Musik laufen. Des Wanderns müde, schien es ihnen wie im Paradies.

Die Menschen sagten, es sei klug, das Wandern aufzugeben und so zu leben wie sie. Es bedurfte nicht viel Überredungskunst, um seine Eltern zu überzeugen und so unterschrieben sie einen Vertrag. Sie bekamen ein Haus und sofort modellierte man

zwei Abdrücke von ihnen, die zurück auf die Straße geschickt wurden.

Anfangs ähnelten sie noch seinen Eltern, aber später merkte er, daß sie leer waren und immer wortloser wurden. Sie gingen nur noch, um es nicht deutlich werden zu lassen, daß sie stehengeblieben waren und weit hinten in einer der Seitengassen ihr Dasein fortsetzten.

Als ich dies hörte, fröstelte mir.

Unvermittelt sah ich mich bei meinen Mitmenschen um - und richtig - es schien mir, als ob nur noch Wenigen dieses Licht der Seele aus den Augen glomm. Ich besah mir unauffällig die Seitengassen und bemerkte Namen wie: Beruf, Ansehen, Wohlstand, Sicherheit, Arbeit usw..

Nun hörte ich mich unter den Menschen um und sprach manche an, die dieses Licht inne hatten. Einige erzählten von ihrer Flucht. Sie waren selbst einmal der Täuschung entgangen und Narben, die man nicht sofort bemerkte, zeugten von ihrer Flucht und von der zerstörerischen Wirkung der Seitenstraßen.

Viele schafften es nicht - sie erfüllten ihre Verträge und blieben stehen, ohne den Verrat zu sehen.

Ich ging weiter, traute keiner Seitenstraße und sah erst den Menschen in die Augen. Ich lernte, sie zu erkennen. Es waren wenige, die die Straße der Zeit weitergingen. Viele Attrappen mischten sich unter die Menschen - ihr hohles Gerede und die leeren Blicke verrieten sie.

Auch schienen sie es nicht zu ertragen, Menschen um sich zu haben. Sie suchten diese zu bekehren, die Seitenwege einzuschlagen und so zu werden wie ihresgleichen.

Ein stilles Bündnis verbindet die Wanderer auf der Straße der Zeit, die nichts besseres wissen, als weiterzugehen, den Stillstand nicht mögen - und spüren, daß es Alternativen dazu nicht geben kann. **Lothar**

KLAPPE KINO

Strange Days
von Kathrin Bigelow

Die Handlung des Films basiert auf einer neuen Cyberspace-Droge, die es ermöglicht, Ausschnitte aus dem Leben anderer nachzuleben. Bekannt ist dieses Thema bereits aus den Variationen in William Shatners 'Tek-War' oder aus 'Johnny Mnemonic' mit Keanu Reeves. Entwickelt zur polizeilichen Überwachung, holen sich die Junkies der Zukunft ihren Kick, indem sie sich für etwa 30 Minuten in die Erlebniswelt anderer einklinken.

Die Handlung des Film beginnt damit, daß zwei Polizisten bei einer Routineverkehrskontrolle ausrasten und die Kontrolle verlieren. Bald zeigt sich, daß es von diesem Ereignis eine dieser Erlebnisaufzeichnungen gibt. So sind die beiden den Rest des Filmes damit beschäftigt, der Disc hinterherzulaufen und den Schaden durch immer gewalttätigeren Machtmißbrauch zu vertuschen.

Während Ralph Fiennes die Krawattenmode für das neue Jahrtausend trägt und aussieht wie Liam Neeson, erinnert Vincent D'Onofrio an den jungen Orson Welles. Aber damit hat sich's auch schon.

Die Idee zu 'Strange Days' - den

Rodney King-Zwischenfall und die daraus resultierende Revolte Anfang der 90'er filmisch umzusetzen - enthält wirklich Potential, aber die Ausführung als einfacher Krimi kann einem solchen Niveau nicht annähernd genügen. Das Drehbuch stammt übrigens von Kathrin Bigelows zeitweiligen Ehemann, James Cameron. Doch während seine Terminator-Zukunftsvision noch beklemmend und düster wirkte, liegt 'Strange Days' einfach zu nah an der Gegenwart. 'Terminator 2' prophezeit uns eine selbstgemachte Apokalypse. Wie ein Damoklesschwert droht der unausweichliche Atomkrieg, dessen Chronologie die Maschine aus der Zukunft unbeteiligt, wertungsfrei vorträgt. Die Hoffnung wird erst im Epilog des Films nachgetragen. Aber in 'Strange Days' kann sich die Regisseurin schon während des Films nicht zwischen dem Armageddon und einem Happy-End entscheiden. Anstatt den mehrmals angedroht Sturm endlich zu entfachen, verfällt sie inkonsequenterweise in ein allzu schmalziges Ende, an dem sich die beiden Hauptakteure auch noch als Pärchen kriegeln. Ambitioniert landeten hier allzu platte Männerphantasien auf der Leinwand.

Herr Glindemann

...und immer wieder Bullenwahnsinn

Jedes Jahr im Januar findet in Berlin ein Gedenkmarsch zu Ehren von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht statt, die am 15. 1. 1918 von konterrevolutionären Offizieren ermordet wurden.

Dieser Marsch zur Gedenkstätte der SozialistInnen ist nun seit einigen Jahren Anziehungspunkt für immer mehr Menschen. In den letzten beiden Jahren nahmen jeweils 80.000 Leute teil. Der Marsch, auch das muß klargestellt werden, ist keine, wie das fälschlicherweise immer dargestellt wird, reine PDS-Propagandaveranstaltung, sondern eine breite Bündnisdemonstration von verschiedensten Leuten und Gruppen, die friedlich für eine Gesellschaft jenseits der kapitalistischen kämpfen. Dementsprechend wurde die Demonstration vorher von eigentlich allen als "Spaziergang" eingeschätzt.

Dieses Jahr wurde die Demonstration von Polizeikräften massiv gestört. Zunächst drangen sie wegen zwei PKK-Fahnen in den Antifa-Block ein, um ihn anschließend im Spalier zu begleiten und später noch mehrere Male hineinzustürmen und einzelne Leute zu greifen. Am Friedhof haben sie dann, als alle dachten, es hätte sich beruhigt, die Situation eskalieren lassen, als die am Ausgang postierten 20-30 Behelmteten auf eine autonome Kabarettgruppe zuliefen. Als sie zunächst erfolgreich zurückgedrängt werden konnten, kamen ca. 300 PolizistInnen 'Verstärkung', die mit äußerster Brutalität in die Menge stürmten.

Dieser Artikel soll der Versuch einer Einschätzung der Ereignisse sein. Zu Einzelheiten des Einsatzes verweise ich hiermit auf die Offenbacher Blätter No. 1/96.

Mit einer solch massiven Störung hatte, wie gesagt, niemand gerechnet. (Es konnte zwar durch konsequentes Auftreten vieler DemonstrantInnen möglicherweise Schlimmeres verhindert werden, daraus aber auf eine etwaige 'Gewaltbereitschaft' zu schließen, wäre grundverkehrt.) So gesehen bedeutet der Angriff einen Tabubruch. Die beiden PKK-Fahnen waren dabei nur ein Vorwand, und wären sie nicht dagewesen, hätten sie einen anderen Grund gefunden.

Dieser Tabubruch ist nicht polizeitaktisch sondern politisch zu begründen. Es wurde hiermit versucht, die traditionsreiche Demonstration zu kriminalisieren und, als Konsequenz, zu spalten. Der Grund ist, daß eine solch gewaltige Manifestation der Kontinuität linker Ziele den HERRschenden im Lande nicht recht sein kann - schließlich wollen sie uns doch dauernd weismachen, der Kapitalismus habe gesiegt, und der Kommunismus sei untergegangen. In dieses Bild mag Luxemburg-Liebknecht-Demonstration nicht reinpassen. So läßt sich auch die Berichterstattung erklären, in der die TeilnehmerInnenzahl auf 5.000 heruntergelogen wurde. Der zusätzliche Hinweis "Im vergangenen Jahr haben noch 80.000 Menschen daran teilgenommen" erfüllt auch seinen Zweck: Er läßt den Eindruck entstehen, da liefern nur noch wenige, gänzlich uneinsichtige SpinnerInnen herum.

Durch diese Polizeiaktion werden dann im nächsten Jahr tatsächlich weniger Menschen erscheinen (es gibt gewiß auch andere Einschätzungen, die das Gegenteil eintreten sehen). Ich denke, insbesondere von den Älteren oder den Leuten, die die-

Jahr noch mit ihren Kindern dabeiwaren, oder auch ich selbst, werden nicht wenige fernbleiben. Auf der anderen Seite werden sich die Leute, die dabei bleiben, nächstes Jahr dementsprechend vorbereiten, Gegenwehr effektiver gestalten, und schon hat der Staat das, was er will: Er kann dann wieder mit dem Finger auf die "Gewaltbereiten" zeigen, die ja angeblich sowieso nichts anderes im Sinn haben. Andere wiederum werden sich eifrigst davon distanzieren, was meines Wissens die PDS-Spitze wohl auch dieses Jahr schon getan hat.

Repression gegen die Linke hat es schon immer gegeben und gibt es gerade heute wieder in verschärfter Form. Wenn es aber nicht einmal mehr möglich sein kann, diese Gedenkveranstaltung störungsfrei durchzuziehen, gewinnt sie noch einmal eine neue Qualität und muß als Versuch verstanden werden, Deutschlands 'Restlinke' in Zeiten ihrer Schwäche komplett auszuschalten. In der Hoffnung, diese Prognose möge sich eventuell doch nicht bestätigen, viel Spaß in Berlin 1997!

M.O.

HESSLISCHER
HOF
So-Fr 19-1 Uhr
Sa 19-2 Uhr

Bismarckstr.177, 63067 OF, 069-813611

Naturkost - Naturkosmetik

umweltorientierte Reinigungsmittel - Bücherecke

In Offenbach können Sie im Bioladen Terraviva Nahrungsmittel aus biologischem Anbau erwerben und somit im gewöhnlichen Verlauf Ihres Lebens

für Ihre Gesundheit und die Gesundheit Ihrer Umwelt tun

Wo wird Ihnen da mehr geboten als im ökologischen Fachhandel? Mit jedem Kauf eines Produktes geben Sie gleichzeitig Ihr Ja zu den Bedingungen, unter denen es erzeugt und verteilt wird. Wir wollen, daß diese Bedingungen bekannt werden und diesem sozialen Interesse unter den Wirtschaftenden entsprochen wird.

Bioladen Terraviva

Täunusstraße 1 • 63065 Offenbach • Telefon: 069 - 889781

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 10-14, 15-18³⁰ Uhr, Sa. 10-14 Uhr

Neue Adresse ab April!

NEU FÜR WINDOWS + MACINTOSH !

Übersetzungsprogramme gibt es viele, aber nur "LAN-Manager", mit der von uns entwickelten "Nur-für-Betriebsanleitungen"-Funktion, schafft einen 5-seitigen Text in 3 Minuten von Taiwanesisch nach Englisch nach Deutsch.

1.099 DM

Öger-Duden-Inc.



1. English

OPERATING INSTRUCTIONS :

1. Remove lid and take our clear plastic tank.
2. Fill tank with water (room temperature). Add a few drops of liquid dish soap to avoid bubbles from clinging to fish.
3. Drop the fish into the water.
4. Use tweezers (included) to hold the fish. Shake to remove air bubbles they may be stuck to the fish.
5. Remove battery panel on the back side, insert 2 "C" batteries and turn the "Living Reef" on.
6. Keep out of direct sun light.

IMPORTANT : IF FISH BEGIN HOVERING IN CORNER IN A GROUP, REPLACE BATTERIES AND MOVE FISH BY USING TWEEZERS (INCLUDED)



3. German

BETRIEBSANLEITUNGEN:

1. Abstand-Deckel und nehmen Sie unseren klaren plastischen Tank.
2. Füllung-Tank mit Wasser (logiert Temperatur). Fügen Sie einige Tropfen flüssiger Geschirrl-Seife hinzu, Blasen von Klammern zu meiden zu fischen.
3. Fallen den Fisch in das Wasser.
4. Gebrauch-Pinzetten (eingeschlossen), den Fisch zu halten. Schütteln, um Luft-Blasen wegzunehmen, mögen sie zu dem Fisch gesteckt werden.
5. Abstand-Batterie-Schalttafel auf der hinteren Seite, Beilage 2 "C" Batterien und drehen Sie es auf.
6. Lebensunterhalt aus direkter Sonne leuchtet.

WICHTIG: FALLS FISCH SCHWEBEN IN ECKE IN EINER GRUPPE BEGINNT, ERSETZEN BATTERIEN UND ZUG FISCHT UNTER BENUTZUNG PINZETTEN (EINGESCHLOSSEN)

Württembergische Weinstube

Öffnungszeiten:

Mo.-Mi. u. So. 1800 - 100 Uhr

Do.-Sa. 1800 - 300 Uhr

Taunusstraße 19 · 63067 Offenbach · Tel.: 069 / 88 42 56

Meldung

Herr
die Sklaven
singen schon
auf den Feldern
bei der Arbeit
wie befohlen

H.C.S.

GEDICHTE

Ohne Hintern

keine kleinen Ärsche
gäb es mehr und niemand wär
so arm daß der Arsch ihm blutet

nichts ginge mehr mit Grundeis
dahin könnt uns keiner treten
wir machten nichts mehr durch

keiner blieb mehr sitzen
könnt sich zwischen Stühle setzen
kein Götz von Berlichingen
wär mehr anzubringen

arbeitslos die Arschkriecher
alle Karrieristen
die stets den dickeren Hintern küßten
ja selbst der Beamte
der Arsch des Staates
entdeckte die Stärke des eignen Rückgrates

keine Sitzungen mehr
und kein Sitzungsgeld
kein Vorsitz
und kein Aussitzen und
-Helmut hilf-
kein Vereinigungskanzler

H.C.S.

Best of Hohlspiegel

Vielen Dank an die zuständigen RedakteurInnen in Hamburg für wertvolle Vorrecherchen.

Die ADAC *motorwelt* über die Mittelmeerinsel Menorca: „Der Landschaft herber Charme wird geprägt von irischen Wiesen und norwegischen Fjorden.“

AIDS-Kranke sind keine Exoten mehr: Drei Tote im Kreis Hall

Aus dem *Hohenloher Tagblatt*

Aus den *EU-Nachrichten* der Europäischen Kommission: „Immerhin 45 Prozent aller Deutschen befrworten eine echte Währungsunion. Nur 54 Prozent sind dagegen.“

Unschuld nicht mit hohem Amt vereinbar

Rücktritt von Nato-Chef Claes

Aus dem *Berliner Tagesspiegel*

Aus dem *Rüsselsheimer Echo*: „Von den 700 000 nichtdeutschen Tatverdächtigen waren 1993 nach Angaben von Steinbach mehr als ein Drittel ausländischer Herkunft.“

Aus der *Süddeutschen Zeitung*: „Der deutsche Osthandel erlebt in diesem Jahr einen kräftigen Schub. Nach Schätzung des Ost- und Mitteleuropa Vereins (OMV) wird der Osthandel erstmals ein Zehntel des gesamten deutschen Außenhandels ausmachen, nachdem er jahrelang nicht über ein Fünftel hinauskam.“

Lecker: Käsepasteten aus der Leichenhalle

Aus der *Saarbrücker Zeitung*

Immobilien – die einzige Währung, die heute mehr wert ist als morgen

Tote Frau schlug Augen auf

Aus der *Main Post*

Stahlkaminöfen im skandinavischen Stil »Modell Istanbul«

Aus einer Werbung des toom-Marktes

„Denn der amerikanische Ärztebund verbietet seinen Mitglieder die aktive Teilnahme an Hinrichtungen, weil es gegen die Berufsethik verstößt, Menschenleben zu retten, statt sie ins Jenseits zu befördern.“

Aus der *Welt*

Aus einem Aktionsbrief der „Kampagne gegen Kinderarbeit in der Teppichindustrie“: „Die Ausstellungswände, das ausgelegte Material und vor allem der aufgestellte ‚Knüpfstuhl‘ fanden großes Interesse: Selbst Erwachsene liebten sich gerne zum ‚Knüpfen‘ einiger Reihen einladen. Und nahezu grenzenlos war die Begeisterung der Kinder und Jugendlichen, einige ‚knüpfen‘ fast ohne Ende...“

Gesundheitsreform: Der nächste Sporthammer

Bein ab – und Sie können gleich nach Hause gehen

Aus der *Bild-Zeitung*

Aus der *Hammer Zeitung*: „Über 5500 Menschen nach offiziellen Angaben kamen dabei auf der Richterskala und durch Brände ums Leben.“

Jeder 7,5. Mann der CSU ist ab sofort eine Frau

Aus dem *Bayerwald-Echo*

Landesweite Verkehrsunfallrückgang

Zu viele junge tote Autofahrer

Aus dem *Freiburger Stadtkurier*

Aus der *Küztiger*: „Das Schweigen ist laut und sehr deutlich auf einem jetzt in der Gauck-Behörde in Berlin aufgefundenen Tonband von dieser Dienstbesprechung zu hören.“

Alfred Bielek in der *Hamburger Wochenzeitung Die Woche*: „Ich sage grundsätzlich nie etwas über Kollegen. Ich finde es beschwerlich, wie Rudi Carrell immer Noten auszuteilen.“

Aus den *Hannoverschen Nachrichten*: „Der höchste Anteil findet sich in den jüngeren und vor allem in den älteren Altersgruppen.“

Aus der *Heute-Sendung* (ZDF) vom 15. Januar 1996, in der über die Uno-Konferenz zur Achtung von Landminen berichtet wurde: „Ein vollständiges Verbot der Tretnminen könne nur schrittweise erreicht werden.“

Treffen ehemaliger Pastoren und Witwen

Aus den *Harburger Anzeigen und Nachrichten*

Pilsstube

in der Nähe v. Schule, fgg. Ablos, neu zu verp. Tel. 12345678

Aus der *Augsburger Allgemeinen*

Aus der *Frankfurter Allgemeinen*: „Das Kreuz ist weder Ärgernis noch Torheit, sondern ein abendländisches Kultursymbol, so ähnlich wie Tennisschläger oder Mundharmonika.“

Überschrift aus der *Neuen Westfälischen*: „Leichtathletik: Zwölf Bielefelder Frauen unter den ‚Top ten‘ in Westfalen“

Fortgeschrittenes Prostatakarzinom

Kastrieren genügt

Traktieren, Anwesenheitspflicht

Aus der *Ärztzeitung Medical Tribune*

Aus der *Neuen Revue*: „Astronomen entdeckten 1976 Mega-Alkoholwolke im All. So groß, daß jeder Mensch daraus 1 Billion Jahre lang täglich 1 Billion Maß Bier trinken könnte.“

TERRINE

- 1.-7.3.: Fotoausstellung über die **Geschichte der Türkei und Kurdistans** im Dritte Welt Haus, Westerbachstr.47 Hh, Ffm
Öffnungszeiten: 2.+3.3. 14.00-17.00 Uhr, 4.-7.3. 16.00-20.00 Uhr
1.3. 20.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellung mit einem Referat von Thomas Klein, Geschäftsführer des Kommunikationszentrums Idstein
1.3. 20.00 Uhr: **Beatles Cover Session** mit div. Bands (z.B. Eiszeit, cashma hoody, Tapsi Turtles, etc.) im Isenburger Schloß, OF
2.3.: Tschello-Konzert im Hesslichen Hof, Bismarckstr.177, OF
2.3.: Die supaguta Volxtanzdisco im Zentrum III, Frankfurterstr.63, OF, diesmal mit lecker-lecker Popcorn für umsonst! Ab 22.00 Uhr
8.3.: **Internationales Frauenfest** im Zentrum III, ab 20.00 Uhr, mit Tanz, offene Bühne und Disco und ohne Schwanzträger
13.3. 20.00 Uhr: **Umweltschutz und Ökopädagogik in Kuba** im Dritte Welt Haus Ffm
16.3.: Holzstab legt Platten auf im Schloß und in OF
29.3.: Luftgitarrenwettbewerb in der Hafensbahn OF
6.4.: **Volxtanzdisco** im Zentrum III mit Gimmick!
8.4.: morgens **Ostermarsch**, genaueres kommt noch irgendwo
18.4.-24.4.: **Kubanische Filmwoche** im Filmforum Höchst Ffm
20.4.: Eja, Schloßdisco halt
1.5.: **Arbeiterinnenkampftag**, DGB-Demo in OF wie immer mit schwarzem Block, ab 18.30 Uhr **revolutionäristisches Grillen** im Zentrum III (Essen selbst mitbringen!)
4.5.: Volxtanzdisco im Zementrum III, OF
18.5.: Disco im Schloß

KLEINANZEIGEN

Theodora fragt Ted A.: Ist das Ornament ein Verbrechen und ist Pünktlichkeit Dekoration? Zwei kratzbürstige Bärinnen erwarten für mindestens den Rest des Jahrtausends weniger Vor- oder Rück- als vielmehr etwas Nachsicht.

Gregory Peck geht seinen Weg. Und wir unseren gemeinsam, sei er auch mit Dominosteinen gepflastert. Dr. Ludwig liebt W. von Kopf bis Fuß.

Hey Valeska,
Wir müssen endlich mal zu IKEA fahren und Holz besor-

gen, sonst wird das nie was mit unserem Doppelsarg ... Gib mir meine Zahnbürste wieder! Hab' Dich lieb. S(chen)

Grüße an den kleinen. (Bluts-)Schwester K., meine geliebteste Fröschin, die liebe, liebe Freya, die Fidelgrille, die Anne, den Laber-nich-Junkie, den liebsten blauäugigen Armluchter und Schnorrer der Welt, den süßen Schoko-Müsli-fanatiker vom Cafe Tee Rum, und alle die ich sonst noch lieb hab', seid begrüßt!
Kleiner Tieeger.

Ich (25) brauche dringend ein Zimmer in WG. In Frankfurt oder näherer Umgebung. Laute, chaotische WG bevorzugt. Rafael 069 / 70 86 68 (Sozi zahlt)

Tommy geht - Weinstube bleibt. Na und?

Die Bernardstraße 44 dankt allen, die beim Umzug geholfen haben, insbesondere Hans-Jörg.

An alle: Ihr könnt ruhig für die nächste und letzte KLAP-PE noch Kleinanzeigen schicken. Kein Problem.

Das Allerletzte ...

Kaffee verkehrt: Als neulich unsere Frauenbrigade im Espresso am Alex Kapuziner trank, betrat ein Mann das Etablissement, der meinen Augen wohltat. Ich pfiff also eine Tonleiter rauf und runter und sah mir den Herrn an, auch rauf und runter. Als er an unserem Tisch vorbeiging, sagte ich „Donnerwetter“. Dann unterhielt sich unsere Brigade über seine Füße, denen Socken fehlten, den Taillenumfang schätzten wir auf siebzig, Alter auf zweiunddreißig. Das Exquisithemd zeichnete die Schulterblätter ab, was auf Hagerkeit schließen ließ. Schmale Schädelform mit rausragenden Ohren, stumpfes Haar, das irgendein hinterweltlerischer Friseur im Nacken rasiert hatte, wodurch die Perücke nicht bis zum Hemdkragen reichte, was meine Spezialität ist. Wegen schlechter Haltung der schönen Schultern riet ich zu Rudersport. Da der Herr in der Ecke des Lokals Platz genommen hatte, mußten wir sehr laut sprechen. Ich ließ ihm und mir einen doppelten Wodka servieren und prostete ihm zu, als er der Bedienung ein Versehen anlasten wollte. Später ging ich zu seinem Tisch, entschuldigte mich, sagte, daß wir uns von irgendwoher kennen müßten, und besetzte den nächsten Stuhl. Ich nötigte dem Herrn die Getränkekarte auf und fragte nach seinen Wünschen. Da er keine hatte, drückte ich meine Knie gegen seine, bestellte drei Lagen Sliwowitz und drohte mit Vergeltung für den Beleidigungsfall, der einträte, wenn er nicht tränke. Obgleich der Herr weder dankbar noch kurzweilig war, sondern wortlos, bezahlte ich alles und begleitete ihn aus dem Lokal. In der Tür ließ ich meine Hand wie zufällig über eine Hinterbacke gleiten, um zu prüfen, ob die Gewebestruktur in Ordnung war. Da ich keine Mängel feststellen konnte, fragte ich den Herrn, ob er heute abend etwas vorhätte, und lud ihn ein ins Kino „International“. Eine innere Anstrengung, die zunehmend sein hübsches Gesicht zeichnete, verzerrte es jetzt grimassenhaft, konnte die Verblüffung aber doch endlich lösen und die Zunge, also daß der Herr sprach: „Hören Sie mal, Sie haben ja unerhörte Umgangformen.“ — „Gewöhnliche“, entgegnete ich, „Sie sind nur nichts Gutes gewöhnt, weil Sie keine Dame sind.“